

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrengasse Nr. 7.

Bräunumerationspreise:
Für Laibach: Gangj. R. 8:40;
Ausstellung im Hause unter 25 kr.
Mit der Post: Gangjahr. R. 12.

Insertionspreise: Ein-
sitzige Petitszeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen die 5 Seiten 20 kr.

13. Jahrg.

Nr. 181.

Dienstag, 10. August 1880. — Morgen: Susanna.

Der niederösterreichische Parteitag.

Die offiziösen Blätter, welche sich in der Hoffnung wiederten, der niederösterreichische Parteitag werde dasselbe unerquickliche Schauspiel bieten, wie die Vorconferenz, haben zu früh gejubelt. Der Verlauf des Parteitages hat, wie der folgende Bericht ergibt, diese Hoffnungen zufrieden gemacht. Der Vormittag der Vorversammlung war verstimmt und der niederösterreichische Parteitag ist das geworden, was er sein sollte, eine imposante Kundgebung der Einigkeit der gesammten Verfassungspartei.

Hierüber schreibt die „Wr. Allg. Blg.“: Mit ungeheuchelter Befriedigung registrieren wir das Ergebnis des fünften niederösterreichischen Parteitages, der heute in Mödling abgehalten worden ist. Nicht nur, dass wir die kernigen Worte der Resolution, die er beschlossen und die wir gestern bereits mitgetheilt, durchwegs billigen, die Aufnahme, die sie gefunden, die Art, wie sie begründet wurde, erscheint uns als das bemerkenswerteste, als ein hochfreudliches Zeichen für die Verhältnisse der Verfassungspartei. Die großen Städte bilden die natürlichen Centren der fortgeschrittensten Anschauungen, und deren Vertreter führen erfahrungsgemäß in der großen Parteiversammlung regelmäßig das große Wort. Von den zwölf Abgeordneten, die unsere Stadt in den Reichsrath entsendet, gehören sieben der avancierten Fraction an, und zwei sind aus derselben nur deshalb ausgeschieden, weil ihnen die Partei noch als zu wenig entschieden erschien. Der anerkannte Führer der Fortschrittsfraction nun beruft den Parteitag ein; ihm ist dessen factische Leitung durch unzweifelhaften Wunsch aller seiner Parteifreunde übertragen, er ist der geistige Vater der Resolution,

die heute ohne Discussion einstimmig und unter lautem Hurra von der Versammlung angenommen wurde. Seine Rede ist daher wohl als authentische Interpretation anzusehen, ihr gehört unsere vollste Beachtung und aufrichtige Zustimmung. Wir haben gar vieles von ihm gehört, das uns, gerade von dieser Seite ausgesprochen, hochbedeutend erscheint, und es ist gewiss ein erfreuliches Zeichen der Zeit, dass wir in einer Kundgebung, die Dr. Josef Kopp organisiert hat, einen Triumph unserer eigenen Anschauungen erblicken dürfen.

Dr. Josef Kopp trat als Verfechter jener Prinzipien auf, für die wir und unsere engeren Parteifreunde immer und sehr lange schon eingetreten sind. „Unbeschadet der berechtigten Fraktionsunterschiede, die nun und nimmermehr aus deutscher Eigenart schwinden werden“, jedoch unbirrt von denselben haben die Deutschen in Österreich sich als die eine und große rechts- und verfassungstreue Partei wieder zusammengefunden und „Einer für Alle, Alle für Einen“ sollen und werden sie zusammenstehen gegen den gemeinsamen Gegner, der sie bedroht in ihren höchsten Interessen, der Freiheit und Cultur verdächtlichen Sonderzwecken opfert. Hierzu aber besarf es der Einigkeit, die allein stark macht, sollte diese Einigkeit auch einige Selbstverleugnung erfordern. Wir haben es gehört, und wir wiederholen die würdige Erklärung des Führers der Fortschrittspartei, dass diese gar manches gelernt, gar manche Erfahrungen gesammelt habe in der herben Noth, die uns alle bedrückt; wir nehmen Act davon, dass aus diesen Kreisen heraus der Ruf an die Führer der Partei ertöne: „Warum habt ihr die Opposition, die aussichtslose Opposition in der bosnischen, in der Wehrfrage auf die Spitze getrieben und so das deutsche Regiment selbst gefährzt! ?“

Regierungsfähig ist nur, der — um mit den Worten der Resolution zu sprechen — „dem ganzen Staate die Segnungen einer guten, sparsamen und wohlwollenden Verwaltung, einer vorsichtigen und nüchternen Politik und wahren bürgerlichen und politischen Freiheit verbürgt.“ Dieser Satz ward in Mödling mit brausendem Jubel begrüßt und alle Anwesenden haben demselben zugestimmt; er war von jeher das Credo der uns am aller nächsten stehenden Parteifreunde. Die Fortschrittspartei, indem sie die eben aufgezählten Wünsche zu den ihren mache, hat dadurch eine wahrhaft staatsmännische Haltung gezeigt, die wohlthuend absticht von so manchem Fehler, den man früher begangen; sie hat nicht abdiciert, nicht ihre Grundsätze verleugnet, allein sie hat sich uns angeschlossen in der Erkenntnis, dass das Bessere stets der Feind des Guten bleiben werde, sich mit dem Gross der Verfassungspartei verbündet, um zu erreichen, was wir alle gemeinsam anzustreben haben, die Wiederherstellung geordneter staatsrechtlicher Verhältnisse, den wirklichen Schutz der culturellen Errungenschaften der letzten Decennien, die Erhaltung einer gerechten, in ihren einzelnen Gliedern berufstüchtigen und integren Verwaltung!

Bei der heutigen Versammlung war kein Misston vernehmbar. Fast widerstrebt es uns, noch der etwas stürmischen Vorversammlung zu gedenken, die gestern abends kaum voraussehen ließ, dass wir es nur mit der durchaus achtswerten Rechtsüberzeugung vereinzelter Männer zu thun hätten, die sich aber — der heutige Tag bewies es — schließlich willig der allgemeinen Stimme fügten.

Die Abgeordneten aus dem V. und VIII. Wiener Bezirke haben gestern ihre Sondermeinung zu Protocoll gegeben, allein sie verzichten heute darauf, Amendments zur Resolution vorzuschlagen,

Feuilleton.

Zu letzter Stunde.

Grimmianovelle von M. von Rostowka.

(Fortsetzung.)

Da näherten sie sich ja auch der langen Brücke, und die Bewegung von angesammelten Leuten, die hier um einen vor Unter liegenden Oberkahn stehend, veranlasste sie zum Stehenbleiben und zu Erkundigungen.

Das Pärchen erfuhr sogleich durch den Augenschein, um was es sich handle. Ein Kind des Schiffers war vom Verdecke in die Motte gefallen, und der Brave, der es aus dem mit Eisböschungen bedeckten Fluss glücklich wieder herausgeholt, über gab es nun der laut jammernden Mutter, entzog sich indes äußerst schnell allen Dankesäußerungen.

„Mein Gott, das ist ja mein Ritter, den Sie im Verdacht hatten —“, rief Selma betroffen.

Ihr Gefährte versicherte sich mit einem kräftigen Griff nach dem Rockkragen des Ritters und Metters, der sie nicht bemerkte hatte und an ihnen vorüberhuschen wollte. „Ich wohne hier ganz in der Nähe, und Sie müssen sich auf der Stelle umziehen, wenn Sie sich nicht den Tod holen wollen.“

Damit beschwichtigte er den sich erschrocken sträubenden.

Die Situation gestattete keine langen Reden. Fräulein Selma Weidlingen, die ihrem Begleiter ja ihre Adresse gegeben hatte und sicher war, dass er sie aufsuchen würde, trennte sich rasch von ihm, da sie in dieser belebten Gegend für ihre Sicherheit nichts mehr zu befürchten hatte. —

In seiner Chambregarniwohnung in der Heiligengeistgasse that Römer alles Erforderliche, um bei seinem jungen Gäste den Folgen einer Erkältung vorzubeugen. Er gab ihm Wässche, packte ihn in sein Bett, ihn bis über die Ohren zudeckend, und sorgte durch Thee mit Rum für die Erwärmung des inneren Menschen nicht minder als für die des äusseren. All das Arge, das er gedacht bei dem Fortlaufen des ziemlich fragwürdig gewordenen Beschützers der ihm so werten jungen Dame kam nicht mehr in Betracht. Der Junge war unleugbar brav. Ein fremdes Kind mit eigener Lebensgefahr retten und sich dem wohlverdienten Danke und Lohnen still entziehen, das war eigentlich etwas Unerhörtes in dieser Sphäre; nicht jeder Gebildete hätte so gehandelt. Und das alles nach dem großen Verluste, den der arme Junge eben erlitten. Jetzt begleitete Römer natürlich nicht die Wahrheit der Angaben des Burschen.

Lebhaft interessiert, fragte er nach den Verhältnissen des jungen Gastes; war es doch auch nothwendig, den Seinen von dessen Verbleib Nachricht zu geben. Indes erhielt Römer nur einsilbige und spärliche Auskunft. Kein Mensch lebe hier, der nach ihm frage; er sei ganz fremd in Danzig und gewiss, irgendwo im Auslande — am liebsten in Russland — sein Glück zu suchen.

Er schien vorläufig unsfähig zu weiteren Mittheilungen zu sein; geht doch sonst Leuten in ähnlicher Lage leicht das Herz auf und der Mund über, zumal, wenn sie bei jemandem, der ihnen nützlich zu werden vermag, freundliche Theisnahme finden.

Die riesenden Kleider zum Trocknen ausbreitend, entdeckte Römer in den Taschen einige Scheide münze und ein weißes, feines, aber schmückiges Taschentuch, worin sich ein Knoten befand. Ehe er es entfalten konnte, schrie der derzeitige Inhaber des Bettes, aus demselben springend, ganz entsezt: „Ah, Herr Römer, mein Tuch!“ Es ihm entsezt, lehrte er schnell zum Lager zurück und verkröpfte sich tief unter die Decke.

„Du kennst mich?“ Er musste die Frage wiederholen.

„Ei, bewahre, — wie sollte ich? War früher nie in Danzig.“

den Tenor oder auch nur den Wortlaut der Resolution abzuändern. Auch sie, selbst sie sind zur Einsicht gelangt, dass das Schlagwort, die oft gehörte Phrase der wahren Noth keine Abhilfe, keine Linderung schaffen kann, und sie traten willig zurück, da sie fühlten, dass nicht sie der wahre Stimmung der Bevölkerung, wie sie heute ist, Ausdruck zu verleihen imstande wären. So haben wir denn den Boden betreten, auf dem wir zu gemeinsamer Abwehr wider unsere Feinde uns die Hände reichen. Die Einigkeit von heute möge von günstiger Vorbedeutung sein, das ist unser heißer Wunsch für die Lage, wenn der parlamentarische Ernstkampf beginnt.

Der Acte final.

Wir geben im Nachfolgenden den bisher nur in mehr oder minder unvollkommenen Auszügen bekannt gewordenen von der Berliner Conferenz angenommenen Acte final. Derselbe lautet in Übersetzung aus dem französischen Urtext:

Nachdem die zwischen der Türkei und Griechenland für die Rectification ihrer Grenzen eingeleiteten Besprechungen (pourparlers) zu keinem Resultat geführt haben, sind die unterzeichneten Bevollmächtigten der Mächte, die nach den Bestimmungen des Vertrages vom 13. Juli 1878 berufen sind, zwischen den zwei Staaten zu vermitteln, in Übereinstimmung mit den Instruktionen, die sie von ihren respectiven Regierungen erhalten haben, in Berlin zu einer Conferenz zusammengetreten und, den Geist ebensowohl als den Wortlaut (*l'esprit et la lettre*) des 13. Protocols des Berliner Congresses beobachtend, haben sie einstimmig das folgende Tracé angenommen:

Die Grenze soll der Linie des Kalamas, von der Mündung dieses Flusses bis in den Nachbarschaft des Han Kalibali, dann die Linien, welche die Scheide zwischen den Flussbassins bilden, folgen. Sie lässt die Bassins der Vorplätze, das Haliakewa und das Mavroneri mit ihren Nebenflüssen nördlich, die Bassins des Kalamas, des Arte, des Aspropotamos und des Salamvrias (des alten Peneus) mit ihren Nebenflüssen südlich, so dass sie beim Olympus anlangt, dessen Küstlinie sie bis zu dem äußersten Ende am Ägäischen Meere folgt.

Diese Linie lässt den See von Janina und alle seine Zuflüsse, ebenso wie Mezovo, welche auf den Anteil Griechenlands fallen werden, auf ihrer Südseite liegen.

"Ich bin kein Danziger und weit umher gekommen. — Wahrscheinlich war ich auch in deiner Heimat. — Wo bist du zu Hause und wie heißt du?"

"Ich? — Ich heiße Carl Friedrich. — Ihren Namen rief ja die Dame und Sie nannten Fräulein Weidlingen. Ich habe ein gutes Gedächtnis, kenne Sie aber gewiss nicht. Das ist das Geheimnis."

"Das Schnupftuch oder der Knoten darin ist wohl ein Amulett?" neckte der Geschäftstreisende. "Denn, um es als Liebespfand erhalten zu haben, bist du zu jung, auch wohl sonst nicht die Person, der eine Dame als Andenken zarter Minne ihr Taschentuch —"

"Es ist doch ein Andenken an eine Dame," war die trohige Antwort. "Und der Knoten —"

"Röhrt vom Blumenspiel her," lachte Römer. "Das muss ich aber sagen, wenn Ihr dazu immer solch' feines Zeug nehmt —" Er brach ab. Der Bursche hatte sich aufgerichtet und einen Laut des Unwillens ausgestoßen. Warum ihn verleben?

"Der Knoten sollte mich an den letzten Abend zu Hause erinnern und daran, dass — dass — einen Augenblick verstummend, jammerte er dann mit unterdrücktem Schluchzen. "Ja, — hätt' ich's doch nicht gleich vergessen."

Alle diese Bezeichnungen beziehen sich auf die Karten des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Mächten, deren Vertreter und Mandatare sie sind, die vorliegende Entscheidung (la présente décision) zu unterbreiten, damit dieselben belieben mögen, sie zu genehmigen und den beteiligten Parteien zu notifizieren." (Folgen die Unterschriften.)

Aus Frankreich.

In erster Linie stehen heute in Frankreich die Festlichkeiten in Cherbourg, wo eine großartige Revue der dort versammelten Kriegsschiffe vor dem Präsidenten der Republik stattfindet.

Immer noch beschäftigen sich die Pariser Zeitungen mit dem Resultate der Generalratswahlen und knüpfen an dieselben, je nach ihrem Standpunkte, Reflexionen in ihrem Optimismus. Aus Ajaccio wird gemeldet, dass die Bonapartisten vorigen Sonntag über die Niederlage des Prinzen Napoleon in den Generalratswahlen so wütend waren, dass sie, etwa tausend an der Zahl, Miere machten, das Stadthaus zu stürmen. Der Präfect bot eine Compagnie Liniensoldaten auf, stellte sich an ihre Spitze und zerstreute die Angreifer. Ohne die Energie, welche der Präfect entwickelte, schreibt der "Petit Provençal", hätte es zu einem blutigen Handgemenge kommen können. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen und die Gerichte mit der Bestrafung der Meuterer betraut.

Der "Télégraphe" will wissen, dass viele französische Prälaten Drohungen gehorchen, indem sie mit den Jesuiten gemeinschaftliche Sache machen und zum Scheine die Leitung ihrer Collèges übernehmen. Die Bischöfe fürchteten, sagt er, wenn sie sich lau zeigten, als Rechter oder wenigstens als Schismatiker behandelt zu werden. Das officielle Blatt ertheilt der Regierung den Rath, die übrigen von den Märzdecreten bedrohten Congregationen unbefehligt zu lassen, dagegen mit verdoppelter Strenge gegen die Jesuiten vorzugehen und vor ihrer Verbannung nicht zurückzuschrecken. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, dass auch der erstere Theil dieses Rathes von der Regierung befolgt wird. Die Mitglieder der bisher noch nicht aufgelösten Congregationen scheinen dies selbst nicht anzunehmen. Nach dem "Gaulois" sind zum Beispiel am 5. d. eine Anzahl Nonnen des Pariser Klosters zum heiligen Herzen Jesu (der berühmten aristokratischen Erziehungs-

anstalt "Sacré-Coeur") nach Amerika abgereist, um den bevorstehenden Maßregeln gegen ihr Haus zuvorzukommen und in den Vereinigten Staaten neue Anstalten zu gründen. Dasselbe Blatt kann überdies, "ohne Furcht, dementiert zu werden", versichern, dass der zweite Theil der Märzdecrete vom 25. bis 31. d. in ganz Frankreich vollzogen werden soll und dass die Regierung entschlossen ist, nur gegen einige weibliche Genossenschaften mit Schonung vorzugehen.

Der Pariser Gemeinderath votierte in seiner Donnerstagsitzung einen Credit von 3000 Frs., mit dem er einem Gesuche der Arbeiter-Syndicatsklammern entsprach, das eine Subvention für 15 Delegierte, welche im Oktober am Congress in Havre teilnehmen sollen, verlangt hatte. 36 Gemeinderäthe stimmten für den Antrag, 5 dagegen und 11 enthielten sich der Abstimmung. Der "Mot d'Ordre" gibt die Namen der 16 letzteren der Missbilligung seiner Mitbürger preis.

Die Proteste gegen die Beschlüsse des letzten Pariser Arbeitercongresses mehren sich immer noch. Jetzt erlässt auch der Syndicatrath der Eischieler des Seinedepartements ein Schreiben, in dem er erklärt, dass die Corporation sich von den Beschlüssen des Congresses entschieden losagt und jede Solidarität mit denen, welche sie fassten, verwirft.

Vermischtes.

— Auszeichnungen anlässlich des Schützenfestes. Der Kaiser hat mit Entschließung vom 3. August d. J. in Anerkennung der bei der Veranstaltung und Durchführung des ersten österreichischen Bundeschießens in hervorragender Weise betätigten Wirklichkeit: dem Präsidenten des österreichischen Schützenbundes sowie des Centralcomités für das erste österreichische Bundeschießen, Dr. Eduard Kopp, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tagen, dem Obmann des Schützenfestzugscomitees, Josef M. Aigner, Porträtmaler in Wien, und dem Mitgliede des Ehengaben- und Wirtschaftscomitees, Alois Rudolf Maresch, k. k. Hofbuchhändler in Wien, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, dann dem Mitgliede des Schießcomites, Vincenz Hesel, k. k. Hofstichler in Wien, sowie dem Mitgliede des Wohnungscomitees, Carl Ludwig Lustig, Goldarbeiter und Silber-Bijouteriewarenfabrikant in Wien, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen und angeordnet, dass dem gesammelten Centralcomité für das erste österreichische

"Was denn?"

"Dass ich nicht so jäh auffahren und die Hölle und Nachsicht, womit ich's gleich jedem entränken möchte, der mir zu nahe tritt —"

Boll regsten Mitgefühls mit diesem verzweifelten Schmerze beugte sich Römer zu Carl Friedrich, ihn zum erstenmale bei heller Beleuchtung in's Auge fassend. Betroffen fuhr er zurück. "Wie siehst du aus? Blutest ja auch. Haben dich die Kerle so zugerichtet, oder hast du bei dem Rettungsarbeiten —?"

Jener hatte mit der linken rasch nach dem Gesicht gefasst und sie darauf liegen lassen. "Nein, nein, das ist schon von lange. Ein Fall — auf der Treppe; drum bin ich ganz braun und blau, gelb und grün," brachte er mühsam zwischen den zusammengedrückten Zähnen hervor. "Ich dachte, er hätte mir die Nase zerschlagen."

Römer schüttelte den Kopf. Die röthlichen Flecke auf dem weißen Überzuge rührten offenbar vom Blute her, er schwieg jedoch — der Bursche zitterte förmlich vor Erregung.

Dieselbe galt aber wahrscheinlich seinem Verluste; denn er schluchzte nun: "Ich habe das Portemonnaie gewiss mit dem Messer aus der Tasche gerissen. In dem Lärm und Gedränge hörte man's nicht fallen. Das Messer wand mir einer aus der

Hand und warf es fort — Klingen hört ich's, konnte es aber nicht gleich finden. Wenn es Tag wird — vielleicht — Diebstahl hätt' das Messer ja auch behalten."

"Das Messer? Wie konntest du aber darnach greifen. Ein unglücklicher Stoß und du machtest dich und andere Zeitlebens unglücklich. Welche böse Folgen hat diese —"

"Hinterher klug reden ist keine Kunst", wurde Römer finster unterbrochen. "Diesmal werde ich's mir schon zur Warnung dienen lassen und nie mehr das Messer mit dem Portemonnaie, wenn ich je wieder zu einem komme, in dieselbe Tasche stecken. Was soll man denn machen, wenn einem schweres Unrecht geschieht und sonst keiner einem zum Rechte verhilft? Oder hier — mehrere starke Kerls gegen mich allein! Sollte ich Ihre Dame im Stiche lassen? Ich bin einmal so. Wenn ich zugethan bin, für den gehe ich durchs Feuer, und wäre es das höllische Feuer; aber —" Er schüttelte die geballte Faust und seine Augen funkelten unheimlich aus dem entstellten, in allen Farben des Regenbogens schimmernden Antlitz.

Weder zum Pädagogen noch zum Moralprediger besaß Römer Anlage und der Ausruf "Ihre Dame" nahm ihm vollends die Neigung zu einer tadelnden Bemerkung. Was der Junge heute abends

Bundesschießen, dessen Mitglieder sich insgesamt in der anerkennenswertesten Weise hervorgethan haben, der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

— Die Spielbank von San Marino. Vor dem Geschworenengerichte in Wien begann gestern der Prozess des F.M.R. Ottokar Freiherrn v. Prochazka. Dieser Prozess hat schon bei seiner Einleitung das allgemeine Interesse in hohem Grade erregt. Handelt es sich doch in subjektiver Hinsicht um einen Mann, der seiner sozialen Stellung nach und vermöge seines hohen Postens in der militärischen Hierarchie zu den obersten Behnthalend zählt und jenem Stande angehört, auf dessen silberblauem Ehrenschilde der dunkle Widerschein menschlicher Verirrung in viel schärferen Umrissen zutage tritt. In objektiver Beziehung verspricht der Gang dieses Prozesses manches grelle Streiflicht auf sociale Verhältnisse zu werfen, die sonst dem Auge der Allgemeinheit entzogen bleiben und Gesellschafts- und Regierungskreise der kleinen Republik San Marino betreffen, die an sich durch ihre Besonderheiten lebhafte Interesse wachrufen müssen. Es erschien der Hauptangellagte in diesem Prozesse im schwarzen Anzuge auf dem Anklagestuhl. F.M.R. Freiherr v. Prochazka ist 68 Jahre alt. Sein noch volles, wenn auch silberweisses Haupthaar, der dicke, schneeweise Vollbart, dichte schottige Augenbrauen, eine stramme, durch das Alter ungebeugte Haltung, ein noch immer feurig blickendes Auge und die ganze Art, wie er sich bewegt, lassen in ihm auf den ersten Blick den ehemaligen Militär erkennen. Mit großer Aufmerksamkeit, die Hand aus Ohr gelegt und vom Publicum abgewendet, horcht er der Verlesung der Anklage, die ihn des Verbrechens des Betruges zeilt. Und in klarer, ziemlich entschiedener Weise beantwortet er die Fragen, die der Präsident im Laufe der Verhandlung an ihn richtet. Dem in der Anklage als sein Complice bezeichneten Krieghammer hat die lange Untersuchungshaft nichts von seinem Embonpoint geraubt. Aus dem gutgenährten Gesicht, das von einem dunkelblonden, am Kinn ausrasierten Vollbart umrahmt ist, blicken aus goldener Brille ein paar recht gemütlicher Augen. Eine etwas weit nach rückwärts reichende Glazé und wenig stramme Haltung verleihen ihm das Aussehen eines wohl situierten kleinen Rentiers, bei dem man es kaum begreift, dass er die Ruhe seiner Tage durch so gefährliche Dinge stören ließ, wie sie ihm die Anklage zum Vorwurfe macht. Die Anklage lautet: Die f. l. Staatsanwaltschaft in Wien erhebt gegen 1.) Ottokar Freiherrn v. Prochazka, zu Platten in Böhmen geboren, 68 Jahre alt, verheiratet,

Privat, unbeanstandet; 2.) Franz Krieghammer, zu Trieste im Küstenlande geboren, 35 Jahre alt, ledig, Privatbeamter, unbeanstandet, die Anklage: Der erstere habe im Laufe des Jahres 1879 theils von Wien aus, theils in Italien und in Paris verschiedenen Personen, und zwar: Emil Catelain, Paul Gillibert, Xavier Girardin und Heinrich Chauveau, durch die listige Vorstellung, er sei im Besitz einer gültigen Concession zur Errichtung und zum Betriebe eines Spieletablissemens in der Republik San Marino, welche mit den gefälschten Unterschriften der dortigen Staatssekretäre Belluzzi und Tattori versehen war, eine Summe von 120,000 Francs und das Versprechen der Zahlung weiterer 280,000 Francs entlockt. Freiherr v. Prochazka wird wegen dieser und anderer Betrugsfacten nach den §§ 197, 199 d, 200, 101 d und des Verbrechens der Vorschußleistung nach § 214 St. G. strafbar nach den §§ 203, 215 und 34 St. G. angeklagt. Sein Complice Franz Krieghammer ist angeklagt des Verbrechens des Betruges nach den §§ 5, 197, 200 und 201 d, des Verbrechens der Vorschußleistung nach den §§ 44 St. G. strafbar nach den §§ 203, 215 und 34, mit Bedacht auf die Bestimmungen der §§ 39 und 40 St. G.

— Das Hochwasser in Mähren. Man schreibt aus Friedek, 7. August: Am 5. August morgens bot sich uns ein schrecklicher Anblick dar. Der Ostrawitzfluss, der Friedek von Mistek trennt, war aus den Ufern getreten, überschwemmte unterhalb Friedek den ganzen Bahnhörper und strömte durch die an demselben angelegte Leinenfabrik und Spiritusbrennerei. In letzterer gesellte sich zu dem schrecklichen Elemente ein in den Wirtschaftsgebäuden ausgebrochenes Feuer, das durch den herrschenden Sturm noch angefacht wurde. Die Familie des Besitzers Löw und die Leute desselben, bei 20 Personen, befanden sich hinten im Wohnhause, das hinter dem Brandplatz liegt, in einer schrecklichen Situation: vor sich ein Flammenmeer, vom Sturme gepeitscht, hinter sich die tosenden Fluten. Nur der festen Construction des Wohnhauses ist es zu danken, dass die Familie gerettet wurde. Zwei Menschenleben sind im ganzen zu beklagen, Bewohner einer durch die Flut weggerissenen Hütte. Ein trauriges Bild bot eine halbverschlafene, im Fußbett liegende Hütte, von der nur noch zwei Mauern standen. In derselben befanden sich sechs Personen, die jeden Augenblick den Tod vor Augen hatten und den lobenswerten Bemühungen der hier stationierten Gendarmerie ihre Rettung dankten. Die erzherzoglich Albrechtschen Hüttenwerke Basla und Karlshütte sind stark beschädigt. Die Arbeiten werden daselbst

auf längere Zeit eingestellt werden. Ebenso wurden bei 1000 Kloster Holz von den erzherzoglichen Vorräthen weggeschwemmt. Mehrere Brücken der Ostrau-Friedlander Bahn sind ganz weggerissen, der Bahnhörper ist an vielen Stellen stark beschädigt. So schnell das Wasser gekommen, ebenso schnell floss es wieder ab, so dass am 5. d. abends der größte Theil des inundierten Gebietes frei war. Die Fechungen sind zerstört, die Arbeiten in den Fabriken eingestellt, die Felder verlandet, Fahrstrassen und Brücken stark beschädigt, teilweise zerstört.

— Ein aufgefundenes österreichisch-ungarisches Seeschiff. Aus Triest, 7. August, schreibt man: Das von der englischen Panzersfregatte "Invincible" 130 Seemeilen von Palermo aufgefundene entmastete und verlassene Seeschiff ist das österreichisch-ungarische Barkenschiff "Giorgio Bosovich". Dasselbe segelte mit einer Ladung Kanonen und alter Projectile von der Sulua nach Genua und stand unter Leitung des Capitäns Johann Ginovich. Schiff und Ladung wurden dem österreichisch-ungarischen Consul in Palermo übergeben. Die Mannschaft des aufgefundenen Seglers wurde von dem italienischen Schooner "Amodes" aufgenommen und am 5. August in Trapani auf Sicilien gelandet. Der "Giorgio Bosovich" gehört dem Schiffsrührer M. Bosovich in Cattaro.

— Über Dr. Tanners Fastenprobe wird aus Newyork weiter gemeldet: 4. August, 8 Uhr abends. Um 3 Uhr nachmittags war Dr. Tanners Pulsschlag 78, seine Körperwärme $98\frac{1}{2}$ und das Athemholen 15. Sein Körpergewicht betrug $125\frac{1}{2}$ Pfund und seine Stärke markierte das Dynamometer auf 84. Um 4 Uhr hatte er heftiges Erbrechen und wurde sehr schwach. Er trank alsdann etwas heißes Wasser und um 5 Uhr schlummerte er ruhig. — 5. August, 3 Uhr morgens. Gestern abends um 6 Uhr nahm Dr. Tanner ein warmes Fußbad, um der Congestion des Magens Erleichterung zu verschaffen. Hierauf schlief er bis 7 Uhr. Beim Erwachen war er sehr gereizt und ipie Wasser vermischte mit Galle aus. Dann nahm Dr. Tanner ein alkoholisches Dampfbad, nach welchem er sich indes schwächer und nicht so wohl wie vorher fühlte. Um 10 Uhr hatte er einen Anfall von Erbrechen, aber um Mitternacht gelöscht er eines ruhigen Schlummers. Am Ende des Fastens wird er durch Wasser verdünnte Milch zu sich nehmen. Wenn der Magen sie behält, wird er zunächst etwas Wassermelone genießen. Behält der Magen dies nicht, so wird er Hühnerbrühe zu sich nehmen. — Wie telegraphisch gemeldet wird, hat Dr. Tanner seine vierzigjährige Fastenzeit glücklich beendet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus der Volksküche.) Von dem zu wiederholtenmalen sich glänzend bewährten Wohlthätigkeitsfond der hiesigen Stadtbevölkerung wurde die zur projectierten Abspeisung der vierhundert Armen erforderliche Geldsumme aufgebracht, und findet demnach das Festessen sicher am 18. d. in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr statt. An diesem Tage werden von der Leitung des Volksküchenvereines gegen Bezahlung keine Speisen verabsolt, und werden die Freimarken für das erwähnte Festessen von jetzt an in der Volksküche ausgegeben. Durch das Arrangement dieses Armenfestessens wird dem Wunsche des Kaisers — patriotische Feste seien in erster Linie durch Humanitätsakte zu feiern — im besten und vollsten Sinne entsprochen werden.

— (Vom Feuerwehrfeste.) Täglich laufen neue Meldungen zur Theilnahme am Feuerwehrfeste ein. Die Zahl der Theilnehmer wird eine bedeutend größere sein, als ursprünglich angenommen wurde. An alle jene, welche in der Lage wären, einen oder mehrere Feuerwehrmänner zu bequartieren, stellen wir das dringende Ersuchen, dies dem Commando der hiesigen Feuerwehr unverzüglich bekannt geben zu wollen.

gethan, und zwar für Fremde und ohne Dank zu heißen, das wog wahrlich diese Reden auf, denen wohl nur der Kummer um den Verlust so herbe Bitterkeit ließ. Er suchte ein außer Brauch gesetztes Portemonnaie hervor, steckte ein Zwanzigmarkstück hinein und legte es auf die dem Bett zumindest befindliche Tischdecke. „Da hast du wenigstens einen Anfang zu einem neuen Sparbuch“, sagte er freundlich. „Wolltest du hier bleiben, so könnte ich dir vielleicht eine Stelle verschaffen. Nicht — ?“ fügte er auf die angstvoll ablehnende Handbewegung hinzu, „nun, dann verhelfe ich dir zu einem Platz auf dem Schiffe. Morgen reden wir weiter davon. Jetzt schlummere ruhig ein; deine Schlafstelle kannst du doch nicht mehr aussuchen.“

Die Weisung durfte nicht wiederholt werden. In kurzer Zeit schlummerte Carl Friedrich, doch nicht ruhig. Einigemale schrie er auf, die Arme umherwirrend, wie zum Schwimmen oder in einem heißen Kampfe und vor Anstrengung laut stöhnd. Sein warmherziger Gastgeber wurde schon besorgt und bedauerte, nicht einen Arzt hinzugezogen zu haben, ehe die Nacht so weit vorgerückt war. Da jedoch der sieberhaft Erregte auf seinen Ruf tüchtig Wasser trank und dann augenblicklich wieder in Schlummer verfiel, tröstete er sich damit, dass er sich gesund schlafen werde. Nicht ohne Seufzer und

von seiner Samariterrolle wenig erbaut, legte er sich endlich auf das hiergegen durch ein lautes Krachen protestierende Sopha. Er liebte die Unbequemlichkeit und hätte in diesem Augenblicke den Einfall, möglichst billig zu leben, um ein wenig zu sparen, verwünscht, wenn der Gedanke an die Begegnung mit Selma Weidlingen nicht sogleich die Missstimmung verdrängt und jegliche Unbequemlichkeiten vergessen gemacht.

Nach dem sehr späten Einschlafen erwachte er auch sehr spät, bei hellem Tage. Sein Bett war leer und dessen Inhaber mit polnischem Abschiede davon.

Befürzt über seinen Mangel an Vorsicht gewisserte er sich zuerst, dass das Geld im Schreibsekretär unberührt geblieben sei. Auch sonst war sein Vertrauen nicht getäuscht, seine mitleidige Gastfreundschaft nicht gemisbraucht worden. Carl Friedrich hatte sogar die ihm gegebene Wäsche zurückgelassen und sein eigenes, gewiss noch halbnasseszeug angeschlagen, das geschenkte Portemonnaie aber nicht mitzunehmen vergessen.

„Er sucht wohl seit dem anbrechenden Morgen seine Geldtasche und wird wiederkommen — schon wegen der Empfehlungen, die ich ihm ja auch gern gebe.“

Allein der Junge ließ sich nicht wieder sehen.
(Fortsetzung folgt.)

— (Eine inspirierte Stimme über die gegen das "Laibacher Tagblatt" eingeleitete Action) liegt im Leitartikel des heutigen "Slovenski Narod" vor uns. Einerseits bestätigt derselbe vollauf unsere Vermuthung, dass die ganze Sache von Herrn Winkler ausgegangen sei, dessen Vorgehen er natürliche untadelhaft findet, andererseits liefert er den Beweis, dass das Blatt trotz seiner dermaligen Beziehungen so roh geblieben ist wie zuvor. So meint er z. B., dass ein Jahr einer neutralen (?) Regierung hingereicht habe, damit das einzige journalistische Organ der Verfassungspartei in Krain "crepiert" sei! "Slov. Nar." gehört derzeit zu den Fronnen im Lande, daher wird er wohl hoffentlich auch an eine Auferstehung gerne glauben. Die des "Laibacher Tagblatt" wird wahrscheinlich früher erfolgen, als ihm lieb ist, und inzwischen wird das "Laibacher Wochenblatt" ihm bei seinem unsanberen Handwerk, so oft nöthig, gehörig auf die Finger klopfen. Aufrichtig dankbar sind wir dem "Slov. Narod" für das Lob, dass wir uns im Leben wie im Tode gleichgeblieben seien und unsere Haltung niemals geändert hätten. Diese unbefangene Anerkennung muss jedoch einem Blatte furchtbar schwer geworden sein, das seinerseits seine Farbe so oft umgeändert und alle Stadien vom liberalsten Gesunken bis zum untadelhaften Clericalismus durchlaufen hat. Wenn "Slov. Narod" schließlich selbstgefällig bemerkte, dass er und sein Anhang, wie einst Autaus, immer neue Kräfte aus der heimatlichen Erde zögeln, so möchten wir zur Richtigstellung nur noch bemerken, dass dieser Kräftebezug sich in Wahrheit dermalen auf einen sehr kleinen Fleck, nämlich nur auf das Bureau des Herrn Landespräsidenten beschränkt.

— (Schadensfeuer.) Gestern um halb 11 Uhr nachts signalisierte der Wächter auf dem Castellberge ein Schadensfeuer am Lande. Es brannte eine große mit Fruchtworäthen gefüllte Harpse des Gemeindeschlechers von Schischka, Herrn Adolf Gallé. Die freiwillige Feuerwehr, welche alsbald am Brandplatze erschien, verhütete das Weitergreifen des verheerenden Elementes und kehrte um halb 1 Uhr morgens wieder in die Stadt zurück.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Der gestrige Viehmarkt konnte nach jeder Richtung hin als ein äußerst flauer bezeichnet werden.

— (Aus Klagenfurt) meldet man uns, dass gestern Erzherzog Albrecht zur Truppen-inspection dort eintraf und auch noch heute in Klagenfurt verweilen wird.

— (Candidat an Stelle Dr. Duschatsch.) Von Seite der Verfassungspartei can-didiert in der Marburger Städtegruppe als Reichsrathsabgeordneter der Präsident des steiermärkischen Gewerbevereines und frühere Reichsrathsabgeordneter Herr Carl Reuter aus Graz.

— (Schachcongress in Graz.) Die Grazer Schachgesellschaft veranstaltet anlässlich der im September dieses Jahres stattfindenden Landesausstellung einen Schachcongress. Der Zweck des Congresses ist ein mehrfacher: es soll nämlich erwirkt werden, dass die Schachfreunde von Nah und Fern Gelegenheit erhalten, sich an den Leistungen jener Meister zu erfreuen, welche durch die Turniere der letzten Jahre der Schachwelt so rühmlich bekannt wurden; es soll ferner den Spielern zweiten Stärkegrades, deren Zahl in den österreichisch-ungarischen Städten eine bedeutende ist, die Gelegenheit zum ersten Kampfe unter sich geboten werden, und es soll endlich durch ein Nebenturnier sowie durch ein Tombolaturnier jenen Besuchern des Congresses, welche entweder ihrer Spielstärke und Uebung nach oder aus Zeitmangel in ein bedeutenderes Turnier nicht eintreten können, die Möglichkeit einer entsprechenden Anteilnahme an dem allgemeinen Turnierkampfe eröffnet werden. Es werden ein Meisterturnier, ein Hauptturnier und zwei Ne-

benturniere veranstaltet werden. Im Meisterturnier spielt jeder mit jedem eine Partie. Einsatz 5 fl. Erster Preis: Schöner silberner Vocal mit reicher Vergoldung, Geschenk des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, Wert 200 fl.; zweiter Preis: 100 fl. Das Meisterturnier findet nur statt, wenn sich hierzu mindestens sechs Spieler anmelden. Die Bezeichnung ist allen Schachspielern in gleicher Art zugänglich, wie dies an den deutschen Congressen üblich ist. Im Falle das Meisterturnier nicht zustande kommt, wird an Stelle dieses und des Hauptturniers ein allgemeines (jedermann zugängliches) Turnier mit folgenden Preisen arrangiert: Erster Preis: Vocal, Wert 200 fl.; zweiter Preis: 100 fl.; dritter Preis: 50 fl. Weitere Preise vorbehalten. Spielweise: Jeder mit jedem eine Partie und eventuell Bertheilung der Spieler in Gruppen. Die Dauer des Turniers, wobei auch auf gesellige Unterhaltungen Rücksicht genommen werden wird, ist vom 1. bis 8. September in Aussicht genommen. Das Turniercomité, an dessen Spitze Graf Humbert Czernin steht, richtet seine Einladung an alle Schachfreunde. Anmeldungen werden von Herrn J. Berger, Mandellstraße Nr. 13 in Graz, entgegengenommen.

* * *

Krainburg, am 9. August. (Orig.-Corr.) Unsere Stadt scheint in neuerer Zeit viel Anziehungskraft für Theatergesellschaften zu haben, da wir heuer schon die zweite in unseren Mauern beherbergen. Wir könnten uns nur gratulieren, glichen sie alle der Gesellschaft des Directors Maier. Diese wurde uns von mehreren Seiten als die beste bezeichnet, die man bisher in unserer Stadt gesehen. Der Reigen der Vorstellungen, die sich bis Mitte September erstrecken sollen, wurde mit O. F. Bergs Lebensbild: „Das Mädel ohne Geld“ eröffnet. Die weibliche Hauptrolle (Betty) wurde von Frl. Mestl, die sehr hübsch aussah, und durch ihr nettes Auf-treten sofort die Gunst des Publicums erworben hatte, recht gut durchgeführt. Frl. Tasse gab die Regina Heilinger resolut und mit Humor. Frau Dir. Maier zeigte Eingehen in ihre Sache, indem sie die alte gutmütige Frau Fink voll Empfindung und Innigkeit wiedergab. Ein frischer Bäderlehrbuch war Frl. Maier. Wir freuen uns schon im voraus, das Fräulein nächstens in einer Damenrolle zu sehen. Dass Dir. Maier (Kiebig) und Herr Zelly (Merkl) bestrebt waren, das Wercksel des zahlreich erschienenen Publicums zu erschüttern, ist selbstverständlich. Die übrigen Darsteller fügten sich ziemlich gut in das Ensemble. Zum Schlusse wünschen wir, dass weder die Leistungen der Gesellschaft noch die Theilnahme des Publicums nachlassen möge.

Witterung.

Laibach, 10. August.

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, schwach der Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 11°, nachmittags 2 Uhr + 21° C. (1879 + 19° C., 1878 + 25° C.) Barometer 736 30 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14°, um 5° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 140 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 9. August.

Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Aichburg, Jurist; Henisch, Privat; Lamprecht, Kaufm.; Kunz, Reisender, und Emmel, Wien. — Tissini, Privat, und Ussiglio, Triest. — Kastner, t. f. Seecadet, Pola. — Kobler, Beamter, Ziume. — Dr. Dimitrovic, Sebenico. — Breidenbäcker, München. — Schlegl, Maler, Wippach.

Hotel Elephant. Alder Marie, Hausbesitzerin; Fischer, Gilzer, Liebermann und Goldstein, Kaufleute, Wien. — Luzzo, Rentier, und Perko, Privatier, Triest. — Vesovic, Vesiger, Idria. — Hajdinovic, Privat, Ultradista. — Merlin, Klagenfurt. — Treumann, Bamberg. — Bedert, Liebenau. — Krostinig, Vesiger, Rosenthal.

Hotel Europa. Handl, Kaufm., sammt Frau, Wien. Kaiser von Österreich. Cadet, t. f. Statthalterei-Buchungsassistent, Graz. — Rasinger, Oberlaibach. — Kuralt, Schwarzenberg. — Grebenz, Gurfeld.

Baierischer Hof. Bivoda Maria, Laas. — Lapaine, Kaufm., Idria.

Mohren. Heiter, Laibach. — Jerei, Arch. — Suppan, Gilli.

Verstorbene.

Den 10. August. Ennia Mathian, Möbelhändlers-tochter, 2 Mon., Wienerstraße Nr. 14, Magen- und Darmkatarrh. — Theresia Hohn, Haussbesitzerin, 63 J., Alter Markt Nr. 24, Entartung der Unterleibssorgane.

Briefkasten der Administration.

An die Herren R. v. L. in Klagenfurt und v. L. in Innsbruck: Belieben die Blätter vom Postamte abholen zu lassen, die Expedition der selben dorthin erfolgt täglich seit 1. d. M.

Gedenktafel

über die am 11. August 1880 stattfindenden Licita-tionen.

2. Feilb., Pere'sche Real, Moedirje, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Krizman'sche Real, Tuzine, BG. Seisenberg. — 3. Feilb., Peitovsel'sche Real, Tomisel, BG. Laibach. — 1. Feilb., Turf'sche Real, Topol, BG. Laas. — 2. Feilb., Miklic'sche Real, Kleinmatschou, BG. Laibach. — 2. Feilb., Metastja'sche Real, Jezica, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kraskovic'sche Real, Gubnise, BG. Laibach. — Relic Martin'sche Real, Innergoriz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Ro-lave'sche Real, Oberpreslar, BG. Egg. — 3. Feilb., Na-gode'sche Real, Ravnit, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Mi-kel'sche Real, Petkove, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Matel'sche Real, Brob, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Un-darsic'sche Real, Bigaun, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Klanar'sche Real, Wolfsbach, BG. Stein. — 1. Feilb., Anzel'sche Real, Studenc, BG. Laas. — 1. Feilb., Troba'sche Real, Ba-benfeld, BG. Laas. — 2. Feilb., Fabjanec'sche Real, Grobmraschou, BG. Gurfeld. — 1. Feilb., Logar'sche Real, Oberdorf, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Milavc'sche Real, Unterplanina, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Moll'sche Real, Martinhib, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Milavc'sche Real, Oberplanina, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Godin'sche Real, Kitzniz, BG. Loitsch.

An P. und N. in f.

Wenn im Herbst die gelben Blätter von den Bäumen fallen, Wird dein schönes Haar der Brautranz hold umwallen.

Für die liebenswürdigen Correspondenzkarten unseres besten Dank!

Die glücklichen Sechs vom jüngsten G'srett.

Wiener Börse vom 9. August.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Bodierrente	72.05	22.20	Nordwestbahnh . . .	169.50 170.—
Silberrente	23.10	73.25	Habsb. Bahn . . .	162.50 163.—
Goldsrente	87.15	87.30	Staatsbahn . . .	279.— 279.50
Staatsklo. 1854	126.50	126.75	Südbahn . . .	80.75 81.25
1860	130.25	130.75	Ung. Nordostbahn .	146.50 147.—
1860 zu	132.25	132.75		
1864	174.20	174.40		
			Plandbriefe.	
			Bodencreditanstalt	
			in Gold	117.— 117.50
			in österr. Währ. . .	101.50 102.—
			Nationalbank	104.40 104.55
			Ungar. Bodencredit .	101.75 102.—
Grundstücks-Obligationen.				
Salizien	97.75	98.25	Prioritäts-Oblig.	
Siebenbürgen	93.10	93.75	Eisaberbahn, 1. Em.	99.— 99.50
Trans. Banat	93.25	93.75	Herb. Nord. i. Silber .	105.75 106.25
Ungarn	94.—	94.50	Franz. Joseph-Bahn .	101.— 101.50
			Gali. Karl-Ludwig-Bahn .	104.25 104.75
			Dest. Nordwest-Bahn .	101.50 102.—
Donau-Negul.-Bose . . .	112.—	112.50	Siebenbürg. Bahn .	83.— 83.25
ung. Prämienanleihen .	112.75	113.25	Staatsbahn 1. Em.	177.75 —
Wiener Anteile	118.—	118.50	Südbahn à 3 Proc. .	125.95 129.50
			— à 5 Proc. .	109.75 110.—
Actien v. Banken.				
Creditanstalt f. ö. u. g. .	270.50	270.75	Private.	
Nationalbank	819.—	821.—	Creditlinie	177.50 178.—
			Banknoten	18.— 18.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Alsbld. Bahn	156.50	157.—	Devisen	
Dönau-Dampfschiff . . .	576.—	578.—	London	117.50 117.65
Elisabeth-Bahn	180.50	191.—		
Heribndns.-Bahn	2455	2460	Geldsorten.	
Franz.-Joseph-Bahn . . .	273.50	273.75		
Gali. Karl-Ludwig	166.—	169.—	Ducaten	5.54 5.55
Zemberg - Ternowicz . .	166.—	166.—	Francs	9.24 9.34
Glob. Gesellschaft . . .	668.—	670.—	Hund. Reichsmark .	57.60 57.70
			Silber	— —

Telegraphischer Kursbericht

am 10. August.

Papier-Rente 72.50. — Silber-Rente 73.30. — Gold-Rente 87.60. — 1860er Staats-Anlehen 130.25. — Bank-Aktionen 820. — Creditactien 274.—. — London 117.55. — Silber —. — R. I. Münzducaten 5.54. — 20-Franc-Stücke 9.33 1/2. — 100 Reichsmark 57.60.